

Posener Zeitung.

Nº 236.

Mittwoch den 9. Oktober.

1850.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (d. Tschirkeffens-Affaire; d. Bad. Regimenter nach Westphalen; d. Unions-Minister); Düsseldorf (Neuerungen Manteuffels); Hamburg (d. Sturm auf Friedrichstadt abgetragen); Flensburg (Bekanntmachung; Petition); Kiel (Bericht Willisen's); Hannover (Audienz Ternold's); Frankfurt (Friedens-Ratifikation durch d. Bundestag) Cassel (Deputationen d. Ob.-Appell-Gerichts und die Ossigier nach Wilhelmshöhe; Untersuch. geg. Haynau eingeleitet); Hildesheim (Eckl. d. Obergerichts); Darmstadt (Zudrang zum Steuer-Erheber); Stuttgart (Vandesverf eröffnet).

Österreich. Wien (Schuß- n. Trubündnis mit d. Königreichen; Heiratsprojekte d. Kaisers).

Frankreich. Paris (Bildsäule für Daudinot; Taktik d. Londoner Demokraten; Revue bei Versailles).

England. London (steigende Wohlhabenheit; ub. d. Unterzeichnung d. Zeitungs-Artikel)

Rußland u. Polen. Kalisch (d. Kaiser in Warschau erwartet) Warschau (d. Kaiserin).

Italien. Rom (geheimes Consistorium).

Locales. Posen; Aus d. Grafschaft Kr.; Ostrowo; Krotoschin.

Musterung polnischer Zeitungen.

London-Post.

Anzeigen

Berlin, den 8. Oktober. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Schwedischen und Norwegischen Hofe, Kammerherr v. von Brassier de St. Simon, ist von Gräfenberg, der Wirkliche Geheime Ober-Justizrat und Unter-Staats-Secretair im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Bode, von Landsberg a. d. W., und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Posen, von Bonin, von Magdeburg hier angekommen.

Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Commandeur der 6. Division, Fürst Wilhelm von Radziwill, ist nach Torgau abgereist. — Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, ist von Dresden kommend, nach Schleswig hier durchgereist.

Deutschland.

Berlin, den 6. Oktober. Am 1sten d. M. lieferte der Distrikts-Kommissarius in Kruszwica 10 Tschirkeffens bei dem Landrats-Amte Nowraclaw ab, welche ihrer Angabe nach am 29ten v. Mts. aus ihrer Garnison Sterniewice im lowitzer Kreise desertirt waren und am 30sten die diesseitige Grenze überschritten hatten. Zugleich über sandte der gebaute Beamte eine an ihn ergangene Requisition des Kommandeurens der Kaukasischen Reiter-Division um Auslieferung der Deserteurs. Die sämtlich berittenen, mit Flinten, Pistolen, Säbeln u. s. w. stark bewaffneten Flüchtlinge erklärten bei ihrer Vernehmung, in preussischen Militair-Dienst treten zu wollen. Man stellte ihnen das Unthunliche der Ausführung dieses Vorsatzes und die Notwendigkeit ihrer Auslieferung in Gemäßheit der bestehenden Kartell-Konvention vor. Hierauf gaben sie die Erklärung, freiwillig nach Rußland zurückkehren zu wollen. Als man ihnen aber bemerkte, daß sie vor Allem ihre Waffen abgeben und sich militärisch eskortiren lassen müssten, weigerten sie sich, Folge zu leisten, und als darauf der Rittmeister v. Slov mit einem Theil der in Nowraclaw stehenden Dragoner-Eskadron ankam, um zur gewaltshafmen Entwaffnung der Deserteurs zu schreiten, ergriffen diese die Flucht, die Bromberger Chaussee entlang, wobei sie zugleich ihre Gewehre abfeuerten, einen Dragoner-Unteroffizier tödeten und mehrere Dragouer verwundeten. Das Militair erwiderte nun das Feuer, wodurch zwei Tschirkeffen stelen und einer verwundet wurde; zwei wurden eingefangen. Die übrigen fünf begaben sich nach dem Vorwerk Krušlewie und setzten sich dort fest, indem sie ein lebhaftes Feuer auf das nachrückende Militair unterhielten, wobei mehrere Einliegerhäuser des Vorwerks eingeschossen wurden. Es wurde nun ein Infanterie-Kommando vom 4. Regiment von Bromberg geholt, mit dessen Hilfe vier der Flüchtlinge schwer verwundet gefangen genommen wurden, während der fünfte in dem Vorwerkshause, wo die Tschirkeffen sich zuletzt festgezettet hatten, und welches sie endlich selbst in Brand stieckten, tot zurückblieb. Von den Infanteristen ist leider ebenfalls ein Mann gefallen und einer leicht verwundet.

Unabhängig widerlegen sich durch vorstehende aktentümliche Darstellung einige unrichtige Angaben, welche die National-Zeitung von heute Morgen über den in Rede stehenden Vorfall bringt. Es ist namentlich eben so unwahr, daß die Dragoner den Angriff auf die Tschirkeffen mit der Schußwaffe begonnen hätten, als daß sie auf der Flucht gefangen genommenen Tschirkeffen misshandelt worden seien. Diese, wie andere Ausschmückungen gehören der erklärten Tendenz des Artikels der National-Zeitung an, den Vorfall zu einem Angriff auf die Kartell-Konvention mit Rußland zu bauen. (D. R.)

Auf den Wunsch der Großherzogl. Badischen Regierung werden die gegenwärtig in den Marken untergebrachten badischen Truppen nach Westphalen verlegt und auch die noch aus Baden zu erwartenden Truppen dasselbst stationirt werden. Nachdem die Hannoversche Regierung den Durchmarsch jener Truppen auf der Preußischen Etappenstraße gestattet, haben dieselben den Marsch zum Theil schon angetreten. Zu Quartieren in Westphalen sind für die bisher in den Marken stehenden Badischen Truppen die Städte: Bielefeld für 1 Bataillon, Herford und Bielefeld für 1 Bataillon, Halle, Bersmold, Telgte und Warendorf für 2 Reiterregimenter, Gütersloh, Rheda und Wiedenbrück für 4 Fuß-Artillerie-Batterien, dagegen für die noch zu erwartenden Truppen die Städte: Brilon und Röthen für 1 Bataillon, Soest und Erwitte für 1 Bataillon, Werl und Unna für 1 Bataillon und nöthigenfalls Dortmund für 1 Bataillon bestimmt. In diesen Quartieren treten sämtliche Badische Truppen unter das Militair-gouvernement am Rhein und in Westphalen, beziehungsweise unter das Generalkommando des 7ten Armeekorps, und schließen sich die Infanterie an die 13te Infanterie, die Kavallerie an die 13te Kavallerie-

brigade, die Artillerie an das 7te Artillerieregiment an. — Das zu dem in Mecklenburg stehenden Truppentheatre gehörige 11te Husarenregiment wird gleich nach dem Abmarsch der Badischen Truppen in die Prignitz verlegt werden, wo die Unterbringung derselben in der schlechten Jahreszeit leichter ist, als in Mecklenburg. (D. R.)

Die Const. 3. bringt einen Aufruf der Schleswig-Holsteinischen Landesverfassung an das Deutsche Volk.

(B. N.) Mit dem Ausscheiden des Herrn v. Schleinitz aus dem Ministerium ist Preußen als Unionsvorstand nur noch durch einen Minister, Herrn v. Manteuffel, vertreten, da bis jetzt wenigstens die Funktion des Herrn v. Schleinitz nicht auf den gegenwärtigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten übertragen worden ist und eine solche Übertragung derselben auf Herrn v. Radowicz durch Königl. Ordre erfolgen müßte. Man glaubt daher, daß Herrn v. Radowicz demnächst das Amt eines zweiten provisorischen Ministers des Unions-Vorstandes förmlich übertragen werden wird.

Düsseldorf, den 1. Okt. (R. Z.) Sicherem Vernehmen nach hat der Minister v. d. Heydt der hiesigen Handelskammer, welche jüngst die Errichtung eines selbstständigen Handelsgerichtes für den hiesigen Kaufmannsstand in Antrag gebracht hatte, einen abschlägigen Bescheid ertheilt. — Zwei kleine Geschichtsziege, zur Rheinreise des Herrn Ministers v. Manteuffel gehörig, will ich gleichzeitig, da sie hier vielfach erzählt und wiedererzählt werden, Ihnen mitzutheilen nicht unterlassen, wenn ich auch für die volle Richtigkeit derselben nicht einzustehen vermöge. In Crefeld soll bei der Vorstellung des Gemeinderathes Herr v. Beckerath durch Unwohlsein verhindert gewesen sein und sich erst dann dem für den Minister veranstalteten Festessen angeschlossen haben, als bei persönlichem Besuche eine lange Unterredung anscheinend zu gegenseitiger Befriedigung beendigt worden war. In einer anderen Gesellschaft sei die Rede auf die Notwendigkeit gekommen, daß Preußen, endlich einmal gegen die Bestrebungen Österreichs mit offenem Muthe vorgehen müsse, indem es wahrlich die offensive gegen diesen Staat zu ergreifen auch heute noch kein Bedenken zu haben brauche. Hierauf soll der Minister entgegnet haben, daß ein Krieg Preußens mit Österreich ihm vorkomme, wie ein Japanisches Duell, wo beide Parteien sich gegenseitig den Bauch ausschütten. (Tr. J.)

Hannover, den 4. Oktober. (B. N.) Mr. Detmold hat bereits gestern Audienz beim Könige gehabt und ist heute bei Hofe zur Tafel gezogen worden.

Frankfurt, den 4. Oktober. Der General-Sekretär bei der Bundes-Centralkommission, Legationsrath v. Brenner, ist zum Prototypföhrer bei der Bundes-Versammlung ernannt, und an seine Stelle der Ministerial-Konzepts-Abjunkt Ritter v. Roschmann-Hövburg getreten. — Gestern hat die Bundes-Versammlung auch ihrerseits den deutsch-dänischen Friedensvertrag ratifiziert, und zwar ohne Vorbehalte. Die hannoversche Regierung hatte am längsten gezögert; indes hat die persönliche Anwesenheit des hannoverschen Bundestags-Gesandten, Herrn v. Detmold, die dortigen Bedenken zu beseitigen vermögt. Das von dem k. dänischen Bundestags-Gesandten, Herrn v. Bülow, beantragte Inhibitorium ist von der hohen Bundes-Versammlung nicht zur Erwägung gezogen. Man hat beschlossen, die Ratifikationen in Wien auswechseln zu lassen. Es erhellt aus diesen Thaten, daß die auswärtigen Mächte in keiner Weise gesonnen sind, die Bundes-Versammlung als das rechts gültige Organ des deutschen Bundes anzuerkennen, indem selbst Dänemark die Ratifikationen des Vertrags theils in Berlin, theils in Wien auszutauschen für angemessen erachtet hat.

Kassel, den 3. Oktober. (D. R.) Das Oberappellationsgericht hat heute eine Plenarsitzung gehalten und sich, wie man hört, in dieser über die Verfassungswidrigkeit der Verordnung vom 28. September ausgesprochen, nachdem die Civilkammer dieses höchsten Landesgerichts-Ausschusses, so wie das Obergericht bereits einen gleichen Beschluß gefaßt haben. Das Generalauditoriat beendete heute seine Sitzung, in welcher die Anklage des bleibenden landständischen Ausschusses, gegen den Generalleutnant v. Haynau auf „Missbrauch der Amtsgewalt, Verfassungsverletzung und Theilnahme am Hochverrath“ verhandelt wurde, um 1 Uhr Nachmittags. Jedoch verlautet über das Resultat derselben nichts Näheres. Einige meinen, das Generalauditoriat habe dem Peitum des bleibenden landständischen Ausschusses: „wegen Untersuchung und Aburtheilung der Vergehen des Generals Haynau das Erforderliche anzuordnen, auch die Suspension und Verhaftung derselben schleunigst zu veranlassen“ in seinem ganzen Umfang entsprochen; andere dagegen behaupten, die Anklage sei nur dem Garnisonsgerichte zur Verhandlung überwiesen. Der General Haynau läßt jetzt eine 17 Bogen lange Skriptur bei den Offizierkorps zirkulieren, worin er darzuthun sucht, daß der vom Soldaten auf die Verfassung geleistete Eid ein total univerßerbar sei, und daß er bei der jetzigen Lage der Dinge gar nicht zu berücksichtigen wäre. Der General hat durch diese Schrift aber grade das Gegenteil von dem bewirkt, was er eigentlich erzielen wollte. Der Bezirksdirektor von Hanau, dessen Verzeihung ich in einem meiner letzten Schreiben erwähnte — und zwar ist derselbe an den Lehnshof zu Kassel verfegt — heißt Rothé und nicht Lewesow. Der Landtagskommissair der letzten ausgelösten Ständeversammlung, Regierungsassessor v. Goddaus, der unter der Oberbefehlshaberschaft Bauers sich weigerte, die ihm angebotene Stelle eines Civilkommisairs anzunehmen, ist in die Stelle des als erster Verwaltungsbeamter hierher versetzten Polizeiraths Müller nach Hersfeld versetzt. Der Justizamtmann Walther zu Bickenhausen soll die ihm angetragene Stelle eines Bezirks-Direktors zu Hanau ausgeschlagen haben. — Der Oberbefehlshaber General Haynau war heute wieder in großer Verlegenheit um einen Kommandanten, da der gestern dazu ernannte Generalmajor Helmischwerdt sich diesen Morgen hatte frank melden lassen. Um diese Stelle nicht vakant zu lassen, so wurde vorläufig der Generalmajor Gerland in dieselbe geschoben, ein Mann von freiem rechtlichem Charakter und durchdrungen von echt konstitutionellen Gesinnungen. Was die politische Gesinnung der Generale Helmischwerdt und Amelunxen betrifft, so erfahre ich heute, daß mein Urtheil über diese beiden Männer doch etwas zu scharf gewesen. Man kann nicht sagen, daß sie Anhänger Hassenpflugs sind, sie sollen vielmehr im Prinzip mit diesem keineswegs übereinstimmen.

Kassel, den 3. Oktober. (N. H. Ztg.) Der soeben hierher versetzte Verwaltungs-Beamte Müller aus Hersfeld ist, wie wir vernehmen, heute Morgen mit dem Befehle des „Ober-Befehlshabers“ empfangen worden, die Preßten der „N. H. Ztg.“ mit Beschlag zu belegen und das Fortersetzen dieser Blätter zu verhindern. Herr Müller ist indes sofort frank geworden, ein Umstand, der ihn verhindert hat, den Befehl auszuführen. Auch der als Verwaltungs-Beamte seit längerer Zeit beschäftigte vorherige Polizei-Kommissar Karl Gundelach sieht sich durch Krankheit verhindert, einem an ihn ergangenen Rufe nach Wilhelmshöhe Folge zu leisten.

Die nach Wilhelmshöhe befohlenen Ober-Finanzbeamten, Ober-Finanzrath und Ober-Finanz-Assessor Stern, sind wieder zurückgesetzt worden, und Ober-Finanz-Assessor Phil. Koch ist nach Wilhelmshöhe entboten worden. Derselbe ist gestern Abend dahin abgereist.

Sicherstem Vernehmen nach ist auch den Pensionären der höchsten Kurfürstin die Auszahlung ihrer Pensionen aus der Staatskasse verweigert worden.

Kassel, den 4. Oktober. (N. H. Ztg.) Auf das in der heutigen Morgennummer mitgetheilte Schreiben des „Ober-Befehlshabers“ an den Bataillons-Kommandeur der Bürgergarde, Herrn Vogt, hat dieser folgende Antwort erhalten: „An den Herrn General-Lieutenant von

Haynau Erzellenz dahier. Mit Beziehung auf den §. 10 des Bürgergardegesetzes vom 23. Juni 1832 fühle ich mich, ohne eine Verfassungsverlebung zu begehen, eben so sehr außer Stande, dem mit gefälligem Schreiben vom gestrigen Tage ertheilten Aufräge, die Versetzung der Stelle eines Regiments-Kommandeurs der hiesigen Bürgergarde betreffend, Folge zu geben, als die Berechtigung Ew. Exzellenz zu einer solchen Aufrags-Ertheilung anzuerkennen. Kassel, am 4. Oktober 1850. Der Bataillons-Kommandeur Vogt."

Das Kurfürstliche Ober-Appellationsgericht hat in seiner gestrigen Plenar-Sitzung beschlossen, daß die Verordnung vom 28. September d. J. an dem bereits gefassten Beschlüsse keine Stempel zu verwenden, nichts zu ändern vermöge, auch die vom Kurfürstlichen Justiz-Ministerium bei Strafe von 30 Thlrn. für jedes Mitglied und von 50 Thlrn. für den Präsidenten gemachte entgegenstehende Auflage keinerlei Beachtung verdiente.

Kassel, den 5. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Heute ging eine Deputation des Ober-Appellationsgerichts an den Kurfürsten nach Wilhelmsbad. Dieselbe überbrachte eine Immediat-Gingabe, in welcher gebeten wurde, den bisher betretenen Weg zu verlassen. — Sämtliche Ober-Offiziere haben sich zu Gunsten der Verfassung erklärt, und hat das Militär ebenfalls eine Deputation nach Wilhelmsbad gesandt und mit dem General Haynau einen Vergleich dahin festgesetzt, daß für sämtliche Maßregeln ein Stillstand so lange eintreten müsse, bis die Deputation der Offiziere von dem Kurfürsten nach Kassel zurückgekehrt sei. — Durch Beschluß des General-Auditoriat wurde dem Garnisonsgericht auf Antrag des Landtagsausschusses aufgegeben, die Untersuchung gegen Haynau vorzunehmen. Haynau selbst wurde um 3 Uhr vor das Garnisonsgericht geladen. Die Bürgergarde hat die Waffen nicht abgeliefert, die Militairpatrouillen sind zurückgezogen. — Haynau befindet sich nicht in Arrest, ist aber durch Ehrenwort gebunden, seinen Aufenthalt nicht zu verlassen. — Dettler ist frei, die allgemeine Freude, ungestörte Ruhe herrscht in der Stadt.

(Tel. Korr.-B.)

Kassel, den 6. Oktober, Nachts 12 Uhr 25 Minuten. Haynau untersagte das Zusammenstehen von mehr als fünf Personen bei Verhaftung. Das General-Auditoriat ertheilt dem Garnisons-Gericht Auftrag, in Folge eines Beschlusses des Anklage-Ausschusses die Untersuchung gegen Haynau einzuleiten. Das Garnisonsgericht begiebt sich in das Bellevue-Schloß. Die Mitglieder des Ober-Appellations-Gerichts reisen mit dem General-Staats-Prokurator nach Wilhelmsbad, um den Kurfürsten persönlich um Abstellung der Gewalt-Maßregeln zu bitten. — Nachts 2 Uhr 20 Minuten. Auf Vorstellung des Offizier-Korps will Haynau bis zur Rückkehr des nach Wilhelmsbad abgegangenen Obristlieutenants Hildebrand Gewaltmaßregeln sistiren.

(Tel. D. d. D. R.)

Kassel. — Dem Vernehmen nach ist heute Morgens ein Offizier vom Stabe des Generals Haynau mit Courierpferden nach Hannover abgegangen.

(Köln. Z.)

Fulda, den 3. Oktober. Das hiesige Obergericht hat in einer abgehaltenen Plenarsitzung abermals seinen festen Entschluß ausgesprochen, eine Einwirkung der neuesten Verordnung vom 28. v. M. auf seine Kompetenz nicht anzuerkennen, letztere vielmehr nach wie vor in ihrem vollen Umfange auszuüben. (Fr. Z.)

Darmstadt, den 2. Ott. (D. Z.) Der Zudrang zu dem Steuer-Erheber war gestern und heute so auffallend, daß dieser sich einer so pünktlichen Bezahlung der Steuern kaum zu erinnern weiß. Selbst die Nachlässigen, welche sonst sehr oft durch Mahnzettel an ihre Pflicht erinnert werden müssten, zahlen jetzt ohne Aufforderung. Es mag das den Beweis liefern, wie man hier über die Steuer-Berweigerung denkt. Ein großer Irrthum würde es aber sein, wollte man hierin eine Zustimmung zu der Politik unserer Regierung, oder wohl gar eine Mizbilligung des Verfahrens der Kurhessen folgern. Im Gegentheil, man beeilt sich nur, den großen Fehler unserer Stände wieder gut zu machen, damit auch nicht die kleinste Verwirrung auf unserer Seite den Machthabern in Kurhessen Unterstützung leide. Einen Hassenspug haben wir hier nicht zu bekämpfen; wir wissen aber recht wohl, daß seine Umrücke die wesentliche Ursache sind, weshalb unsere Regierung von der Union abgefallen ist und sich in die Lage gebracht hat, die konstitutionelle Partei gegen sich zu haben.

Stuttgart, den 4. Oktober. Die Landesversammlung wurde heute eröffnet. Die Eröffnungsrede war eine versöhnliche. Schoder ist zum Präsidenten gewählt.

(Tel. Korr.-B.)

Wien, den 2. Oktober. (D. Ref.) Dem Const. Bl. aus Böhmen wird von hier geschrieben: Ich bin im Stande, aus ganz zuverlässiger Quelle mitzuteilen, daß bei der Zusammenkunft der Könige von Bayern, Württemberg und Sachsen mit dem Kaiser von Österreich nicht blos die gegenwärtigen Verhältnisse Deutschlands in Betracht gezogen werden sollen, sondern, daß man auch über die positiven Mittel, dieselben so schleunig wie möglich zu ordnen, verhandeln wird. Man glaubt sogar, daß das erste dieser Mittel ein Schutz- und Truhbündnis zwischen den genannten Höfen sein werde. Man versichert mich, daß eine vertraute Mission in denselben Sinne auch an den König von Hannover abgegangen sei. Wenn dieser Plan zu Stande kommt, dann wird der engere Rath in Frankfurt als Träger dieser Politik sich offen und energisch über die ganze deutsche Frage aussprechen. Die letzten drei Noten des preußischen Cabinets, in welchen nicht blos die Macht, sondern auch die Existenz dieser Bundesgewalt entschieden in Abrede gestellt wird, haben hier einen mächtigen Eindruck gemacht. Man weiß, daß vor der Abreise des Fürsten Schwarzenberg noch ein Courier nach Warschau expediert wurde, wosich gegenwärtig der Kaiser von Russland befindet. Derselbe wird sich nicht, wie es früher geheißen, nach Erdmannsdorf in Schlesien begeben, so wie es auch positiv ist, daß der König von Preußen nicht nach Warschau geht. In beiden Lagern rüstet man sich zu Thaten, ob es zu einem Kriege kommt, ob nicht, darüber ist man hier wie dort in Ungewißheit. Soviel scheint jedoch sicher, daß der laufende Monat nicht vorübergehen wird, ohne daß etwas Entscheidendes geschehe. Auch, daß die dänische Frage ihrer Lösung nahe ist, kann ich Sie auf das Bestimmteste versichern. Österreich, Frankreich, England und Russland haben sich darüber geeinigt, daß wenn die nächste Proklamation des Königs von Dänemark an das Volk und die schleswig-holsteinische Armee, die unter der Versprechung einer Amnestie und der Gewährleistung der deutschen Rechte, zur Unterwerfung aufgefordert werden sollen, ohne Erfolg bleibt, vom Lande und von der See gleichzeitig bewaffnet eingeschritten werden sollte. Die Sendung des Herrn Persigny scheint den Zweck zu haben, die letzte auf dieses Ziel bezügliche Maßregel mit dem englischen Kabinette zu besprechen. — Was die Heirathsprojekte unseres Monarchen mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen betrifft, von welchen manche Zeitungen sprechen, so kann

ich Sie auf das Bestimmteste versichern, daß bei der gegenwärtigen Reise des Monarchen auch nicht die mindeste Erwähnung davon geschehen wird. So irren sich auch die Zeitungen, wenn sie sagen, daß Herr Major Barbaczy, der Verfasser „der Bekennisse eines Soldaten“, zu seinem Regimente nach Siebenbürgen eingezogen sei. Derselbe ist auf seinem Posten in der Adjutantur des F. M. L. Grafen Grünne, und befindet sich sogar jetzt im Reise-Gefolge des Kaisers.

Wien, den 6. Oktober. Der Feldzeugmeister Heß ist zum Armeekorps nach Kupitz in Nordböhmen abgegangen. — Offiziell wird widerlegt, daß Österreichische Truppen in Sachsen eingerückt sind.

(Tel. Korr.-B.)

Frankreich.

Paris, den 3. Oktober. Man will hier die Nachricht haben, daß die Erzbischöfe von Turin und Gagliari im nächsten Consistorium zu Cardinalen ernannt werden sollen. — Das „Evenement“ titelt seinen Lesern ein Märchen von einer Liebschaft des nepaulischen Gesandten mit Lola Montez und von einem ihr gemachten kostbaren Geschenke auf. Die berühmte Abenteuerin ist bekanntlich seit länger als einem Monate nicht mehr in Paris. — Der schon erwähnte Plan des Ingenieur Dumont, ein unterirdisches Telegraphen für die Hauptstädte und namentlich Paris zur errichten, hat unsere Academie der Wissenschaften veranlaßt, eine besondere Commission mit Begutachtung des Entwurfs zu beauftragen. — Die Priestermönche zu Picpus gründen jetzt zu Poitiers ein katholisches Collegium, wozu sie unter Ludwig Philipp vergebens um Erlaubniß anhielten. — Zu Limoges hat die Polizei vier Arbeiter verhaftet, welche unter Vivatrufen für die demokratisch-sociale Republik durch die Straßen zogen. — Zu Baye ward vorigen Sonntag die dem Marschall Oudinot errichtete Bildsäule feierlich eingeweiht, wobei seine ganze Familie anwesend war. Bei der Musterung über die Nationalgarde vernahm man einzelne Vivats für die Republik und die Verfassung, worauf General Oudinot sagte: „Marschall Oudinot rief auch der Republik Vivats, aber es gefährd an der Gränze, im Angesichte der Feinde Frankreichs, und namentlich zu Zürich, wo er das Land vor fremden Einbrüche bewahrte. Er machte aber nicht daraus einen Anlauf der Opposition gegen die öffentliche Ruhe, der Feindseligkeit gegen die gesellschaftliche Ordnung.“ Bei dem Bankett brachte der Bürgermeister dem Präsidenten der Republik einen seine Verdienste um Frankreich preisenden Toast.

— Die „Opinion Publique“ zeigt an, daß sie vom Untersuchungs-Richter die Weisung empfangen habe, vor dem Prokurator der Republik zu erscheinen. Außer diesem Blatte werden bekanntlich auch der „Coraire“ und die „Assemblée Nationale“ wegen eines Artikels, der angeblich Beleidigung der Autorität L. Napoleon's enthielt, gerichtet verfolgt. Im Publikum hält man diese gegen Organe der Ordnungs-Partei sich kundgebende Strenge mindestens für unpolitisch und der Sache nachtheilig, welcher dadurch gedient werden soll. — Zu Gramat (Departement Lot) kam es in Folge der Entwaffnung der Nationalgarde über das anbefohlene Umhauen eines Baumes mit demokratischen Abzeichen zu Unordnungen, wobei die Gens d'armes einschreiten mußte; eigentliche Thätlükkeiten fielen jedoch nicht vor. — Aus London wird berichtet, daß das dortige Comité, aus flüchtigen Demokraten und Socialisten gebildet und in verschiedene Sectionen getheilt, ansehnliche Fonds zur Verfügung habe und alle vierzehn Tage an die mit ihm verbündeten Unter-Comités in Deutschland (zu Köln, Hannover, Bremen, Hamburg und an vielen anderen Orten) und anderen Ländern des Continents regelmäßig Rundschreiben abschicke, um ihnen die Lage auseinander zu setzen und das einschlagende Verfahren zu bezeichnen. Das Londoner Comité hat seit Kurzem die Taktik angenommen, daß es von allen äußersten Schritten abrath und innerhalb der konstitutionellen Gränzen zu verbleiben anempfiehlt. „Diese Taktik“ — sagt ein hiesiges Blatt — „ist weit gefährlicher, als die bisher befolgte; denn die Demagogen rechnen darauf, durch ihre erhebliche Mäßigung die Constitutionellen dahin zu bringen, daß sie sich ihnen in die Arme werfen.“ (Köln. Ztg.)

— Die gestrige Revue in Versailles hatte, wie das erste Mal, eine große Menge Menschen zusammengezogen, von der L. Napoleon wiederum mit großem Enthusiasmus empfangen wurde; übrigens wurde von verschiedenen Gruppen auch dieses Mal der Republik gedacht. Sie erinnern Sich, daß die Oppositions-Journale behaupteten, der Enthusiasmus der Truppen für L. Napoleon, welchen dieselben während der letzten Revue beim Defilieren durch den Ruf: Vive Napoléon! vive l'empereur! fund gaben, rühe von dem vorher reichlich gespendeten Wein her. Um dieser Behauptung die Quelle abzuschneiden, wurde die Collation den Soldaten erst nach gänzlich beendetem Manöver verabreicht, was dieselben indessen nicht abhielt, während des Defilirens große Begeisterung zu bezeigen. Bemerkenswerth war es übrigens, daß General Changarnier sofort nach beendigtem Defilieren und von seinen Adjutanten begleitet, nach Paris zurückkehrte, während L. Napoleon mit seinem Generalstabe der Wahlzeit der Soldaten beiwohnte und, sich unter dieselben mischend, mit ihnen ohne Unterschied des Ranges sich unterhielt und ihnen Wein kostete. — Ich kann Ihnen noch mittheilen, daß Heinrich Heine wohl in wenigen Tagen von seinen langen Leiden erlöst sein wird; sein Zustand ist derartig, daß man jeden Augenblick seine Auslösung erwartet. — Von Deutschen literarischen Notabilitäten sind augenblicklich Alfred Meissner, Moritz Hartmann, Ad. Stahr und Janus Lewald hier anwesend.

Paris, den 4. Ott. (S. Z.) Der Präsident der Republik wurde heute im Faubourg St. Antoine überall mit dem Ruf begrüßt: „Es lebe die Republik!“ — Das große Manöver bei St. Maur hat im Beisein des Präsidenten der Republik stattgefunden. — Die legitimistische Spaltung wird durch eine Veröffentlichung Larochesqueulin's bestätigt. — Der Erzbischof Franzoni wird in Lyon bleiben.

Großbritannien und Irland.

London, den 30. September. (Ostsee-Ztg.) Der Schüßlner Behauptung, daß der Nationalwohlstand durch Adoptirung des Freihandelsystems abgenommen, durfte am Einfachsten durch genaueres Eingehen auf die finanziellen Zustände der arbeitenden Klassen zu widerlegen sein. Da finden wir denn, daß die Summen, die in den Sparassen niedergelegt sind und bekanntlich fast ganz den niederen Volksklassen gehören, eine solche Höhe erreicht haben, daß während früher auf den Kopf der ganzen Bevölkerung in England und Irland nur 12 Schillinge 8 Penny kamen, 1848: 20 Sch. 11 P. auf das Individuum kommen. Hierzu müssen aber noch die Capitale der vielen Gesellschaften gerechnet werden, welche von den Arbeitern zur gegenseitigen Unterstützung gegründet sind. Von diesen haben 1400 Corporationsrechte, dieselben bestehen aus 1,600,000 Mitgliedern. Sie haben ein Jahreseinkommen von 2,800,000 Pfds. St. und ein Stammkapital von 6,400,000 Pfds. St. Das Kapital solcher Gesellschaften, die keine Corporationsrechte haben, ist jedoch noch viel beträchtlicher. Es kann exclusive Irland auf 9,000,000 Pfds. St. an-

geschlagen werden. Dasselbe gehört 2,000,000 Mitgliedern. Es ist gewiß ein schlagender Beweis für den Fortschritt unseres Landes, daß die Hälfte unserer Arbeitervölker zu solchen Unterstützungs-Gesellschaften gehört. Die arbeitenden Klassen Großbritanniens allein besitzen in diesem Augenblick in den Spar- und Unterstützungs-Gesellschaften ein Kapital, welches die enorme Summe von 42,000,000 Pfds. St. (294 Mill. Rthlr.) erreicht. Wie sehr sieht dies nach Nationalruin aus! — Nicht nur die Advokaten, wie wir kürlich mittheilten, sondern auch die Polizei wird durch den Freihandel ruiniert. Am 9ten d. hielt die Magistrate des nördlichen Bezirks der Grafschaft Lipperay in Irland eine Zusammenkunft, in der sie beschlossen, eine Verminderung der Polizeimacht dieses Bezirks um 100 Mann eintreten zu lassen, da jetzt durch die gestiegene Wohlhabenheit die Verbrechen und Tumulte so feh abgenommen hätten.

London, den 1. Oktober. (D. Ref.) Wie der „Globe“ gestern, so weisen heute die „Daily News“ die „Times“ gebührend zurecht wegen ihres gestrigen Leitartikels über die kurhessische Sache, und in der That kann man sich nicht genug darüber wundern, daß ein Blatt — welches ohnehin schon auf einem schlüpfrigen Boden steht, indem es in seinen Besprechungen deutscher Angelegenheiten unablässig Dinge zu vertheidigen sucht, die es selbst nicht billigen kann — nicht wenigstens etwas vorsichtiger ist. Auch Daily News finden einen unbesiegbaren „Schützer“ darin, daß es eine Reihe von Argumenten auf einer Grundlage aufbaut, die aus der offenkundig falschen Annahme besteht, daß „Preußen kein Zeichen gegeben habe, wie es die hessische Frage beurtheile.“ Möchte das Blatt auch von den vorangehenden Schritten der preußischen Regierung keine Kenntniß gehabt haben, so könnte ihm doch die Not des Grafen Brandenburg vom 21. September, welche von der Deutschen wie von der englischen Presse bereits publicirt war, am 30. September nicht mehr unbekannt sein! Wir sind begierig, was Times nun antworten werden. — In der Erinnerung des Herrn v. Radowicz sehen auch Daily News ein günstiges Zeichen für die Union.

London, den 2. Ott. (S. Z.) Das neue Französische Pressgesetz veranlaßte den „Globe“ vor einigen Tagen, der Unterzeichnung politischer Zeitungs-Artikel durch den Verfasser eifrig das Wort zu reden. Dagegen tritt heute die „Times“ für die Anonymität in die Schranken. Wenn sie gleich den Gegenstand etwas cavaliermäßig behandelt, so hebt sie doch mit glücklichem Griff mehrere Seiten der Frage hervor, welche geeignet sind, den ohne Zweifel wenigstens jetzt noch bestehenden Widerwillen John Bull's gegen die vom „Globe“ empfohlene neue Einrichtung zu erhöhen, oder wenigstens zu erklären. Namentlich sucht die „Times“ als eine lächerliche und kümmerliche Eitelkeit darzustellen, wenn der Englische Journalist sich mit seinem dem Publikum höchst gleichgültigen Namen vor das Publikum drängen wolle. In Frankreich möge die Sache anders sein; allein der Englische Journalist habe überhaupt weit bescheidener Ansprüche, als der Französische. „Es ist kaum der Mühe wert, über die Anwendung eines solchen Gesetzes auf unser Land ein Wort zu verlieren, und zwar einfach aus dem Grunde, weil gar nicht ernsthaft die Rede davon sein kann. Es läßt sich kaum behaupten, daß auch nur ein Einziger danach verlangt habe. Es rächt sich wohl gelegentlich ein Irischer Grundherr, der wegen irgend einer nationalen Seltsamkeit zur Rechenschaft gezogen wurde, oder ein Engländer an's Tageslicht gezogener Charlatan dadurch, daß er gegen die „anonymen“ Scribenten loszieht und nicht dunkel darauf hinweist, daß er eine substantielle Rache nehmen würde, wenn er nur den „Feind“ entdecken könnte, „welcher den Stoß im Fintern führt“. Sonst hat man von einer solchen Veränderung kaum Flütern hören. Wenn daher einige unserer Collegen ihr glühendes Verlangen nach persönlicher Verantwortlichkeit zur Schau tragen und sich stellen, als lezten sie nach dem Tage, wo jeder Artikel seine wohl bekannte Unterschrift tragen wird, so fallen uns dabei jene Herren ein, welche uns beständig vorreden, daß sie sich nach nichts mehr, als nach einem tüchtigen Sturme oder der Hitze einer Schlacht sehnen, oder die den Himmel um ein Fenster in ihrem Herzen bitten, auf daß Jedermann die Reinheit ihrer Gedanken sehen könne. Kein Mann von nur mäßiger Bescheidenheit verlangt, daß man seine Grundsätze und seine Macht auf die Probe stellt, wenn er weiß, daß dies in der von ihm gewünschten Weise durchaus unmöglich ist. Ein vernünftiger Mann spricht überhaupt gar nicht über Unmöglichkeiten. Wenn die in Rede stehenden Journalisten so verliebt in die Öffentlichkeit sind, so können sie natürlich, wenn es ihnen beliebt, ihren Namen der Welt geben, obgleich uns für unseren Theil wenig daran gelegen sein würde, zu wissen, daß der Verfasser einer Spalte langweiligen Geschwätz Simon Slop, der Gewährsmann für gewisse statistische Angaben Richard Longbow heißt, oder daß es Boanerges Bottom ist, welcher uns jeden Abend mit dem Untergange des Vaterlandes bedroht. In Frankreich ist offenbar in der Presse, ihren Arbeitern und ihren Lesern etwas, das durchaus von unserer Englischen Erfahrung abweicht. Vielleicht muß man gestehen, daß in Paris eine schädliche Zeitung weit mehr Unheil anrichten kann, als bei uns. Kein Englisher Publicist, gleichviel, ob er anonym schreibt oder seinen Namen nennt, arbeitet ernsthaft darauf hin, die Verfassung umzustürzen, wie unser Pariser Collegen das gelegentlich mit beklagenswerthem Erfolge gehabt haben. Der Versuch würde vergeblich und daher lächerlich sein. Kein Britischer Journalist hat gegenwärtig die geringste Aussicht, Protektor oder Premier-Minister, oder auch nur überhaupt Minister zu werden. Ein bescheidenes Finanzamt, die Baronetswürde, ein Konfuziat zu Astrachan oder ein Sekretärposten auf den Kannibalen-Inseln das ist alles, was er durch die zähmste Unterwürfigkeit oder die grimmieste Bosheit je zu erlangen hoffen kann. Unsere Verfassung, mag sie nun gut oder schlecht sein, ist ganz unangreifbar, und wir haben gesehen, wie Hunderte von geistreichen Schriftstellern ihre Kraft umso starker daran verschwendet haben, sie in Misskredit zu bringen..... Mit diesen und vielen anderen Gründen, die seiner Macht gezogen sind, beschränkt sich bei uns die Wirtschaftsseite des Journalisten auf eine sehr enge Sphäre. Er kann keinen Hochverrat begehen, wenn er sich nur so viele Mühe giebt. Er kann bei Gelegenheit den Fall eines Ministers oder die Reform eines Nebelstandes in der Gesetzgebung besprechen; er kann die Tyrannie von Körperschaften und die Ausmündung von Beamten in ihre Schranken zurückweisen; er kann sogar dafür sorgen, daß das Königthum sich in den vorgeschriebenen Gräben hält; er kann Intrigen ans Licht ziehen und Fürsten ermahnen. Unser französischer Nachbar würde das alles als eine sehr langweilige Beschäftigung erscheinen. In ihrer Politik muß es sich immer, im Verborgenen oder offen, um eine Revolution handeln, gerade wie ihr Drama sich stets in einer oder der anderen Weise auf einen Bruch des Gleichgewichts beziehen muß. Das britische Publikum hat daher nicht das geringste Interesse daran, den Namen eines Journalisten zu kennen, da der selbe nie mehr, als einer aus seiner Mitte, ein einfacher Herr X. sein kann. In Frankreich ist er möglicher Weise der Führer

einer furchtbaren Partei, er hat mächtige militärische Freunde und fast unbegrenzte Erwartungen. Natürlich kommt etwas darauf an, den Mann zu kennen, welcher vielleicht einmal einen König ernannt oder die Präsidentenwürde übernimmt. Der Sache nach sind die Pariser Journalisten politische Parteiführer. . . Sie sind allgemein bekannt, und die fleißigen Pariser Zeitungs-Leser können die Verfasser der einzelnen Artikel eben so leicht bezeichnen, wie sie auch auf der Straße ihre berühmten Männer zeigen können. Unter diesen Umständen erhält ein Artikel einen großen Theil seines Einflusses dadurch, daß der Verfasser bekannt ist. Es ist das Manifest gewisser mächtiger und vielleicht gemischtloser Männer, deren Charakter und Bewegungen vor den Augen der Welt offen daliegen. Dies macht es möglicher Weise ratsam, daß Schriftsteller, welche alle Vortheile der Öffentlichkeit genießen, gezwungen werden, auch die Verantwortlichkeit derselben zu tragen und sich zu nennen. Wie wir bereits oben gesagt haben, würde ein solches Verlangen bei uns mehr als unnötig, es würde geradezu albern sein. Es könnte durchaus zu weiter nichts dienen, als zur Bekämpfung von ein wenig persönlicher Eitelkeit oder Malice, und vielleicht dazu, daß einige außerst unbedeutende Personen zu einer gewissen Bedeutung erhoben würden. Allein wir sind zu dem Glauben geneigt, daß weder Publizisten noch Publikum es lange aushalten würden, das ewige „G. John“ oder „John Smith“ am Ende von harmlosen Aufsätzen, die eher zum Schlaf, als zum Bürgerkriege reizen, zu lesen. Wenn irgendemand sich stellt, als wünschte er die erwähnte Veränderung, so ist es milde, wenn wir annehmen, daß er nur so spricht, weil er weiß, daß von Einführung derselben ernstlich gar nicht die Rede sein kann.“ Auf die Entgegnung, welche der „Globe“ diesem Artikel der „Times“ widmet, werden wir später zurückkommen.

Nußland und Polen.

Kalisch, den 30. Sept. (D. R.) Der Kaiser (dieser ist am 20. in Moskau eingetroffen) und die Großfürsten Nikolaus und Michael werden in wenigen Tagen aus dem südlichen Russland in Warschau eintreffen.

Warschau, den 3. Okt. (D. R.) Gestern in der ersten Mittagsstunde begab sich die Kaiserin in unsere Kathedrale zur heil. Dreifaltigkeit. Trotz des zweifelhaften Wetters hatte sich auf den Straßen und Plätzen, durch die der Kais. Wagen kam, eine Menge Menschen eingefunden. Bei der Ankunft der Monarchin ward dieselbe durch freudigen Zuruf begrüßt. In ihrem Gefolge befanden sich außer den höchsten Würdenträgern eine große Anzahl der angesehensten Damen.

Italien.

Rom, den 30. September. Heute wurde ein geheimes Konstitutum abgehalten. (Tel. Korr.-B.)

Locales &c.

Posen, den 8. Oktober. Die Nro. 264 der Schles. Ztg. bringt von der Posener Polnischen Grenze einen Artikel, welcher grell mit den früheren von uns bekämpften über die Verhältnisse des Großherzogthums kontrastirt, und nur die in unserer Widerlegung aufgestellten Behauptungen wiederholt, wenn es darin heißt: Die in den letzten Jahren vielbesprochene Polnische Reorganisation eines Theiles des Großherzogthums Posen, welche zuletzt von keiner hiesigen Partei gewünscht wurde, steht bekanntlich nicht zu erwarten, noch weniger aber gehört die Abtreitung eines Theiles dieser Provinz an Russland, gegen Gewährung von Holstein, in das Reich der Möglichkeit. Die daraus hervorgehende Bloßstellung der Wartha-Linie gestattet dies nicht. Heilsam, recht heilsam aber hat die Erwähnung dieses Projektes in der Zeitung auf eine Kategorie von Schreibern gewirkt, welche gegen ihre Überzeugung dem Russischen Pan-Slawismus das Wort redeten, um damit ihrem Haß gegen das Deutschthum Lust zu machen. Ein panischer Schreck lähmte die Zungen der Pseudo-Russomanen, als sie die erwähnte Zeitungsnachricht vernahmen. Möge die Arznei nachhaltig wirken.

In hiesigen Kreisen fängt es an, aufzufallen, daß ungeachtet die Kaiserin von Russland seit dem 27sten v. M. in Warschau sich aufhält, Seitens unserer Königl. Familie Niemand sich dorthin begeben hat, und man will daraus auf ernstliches Verwirrthum zwischen beiden Höfen schließen. Wir glauben indeß nicht, daß etwaige politische Differenzen sich auf die Familienbeziehungen der Monarchen übertragen; die Erfahrung spricht dagegen.

Gestern ist Herr Güsslaß hier eingetroffen und hat bereits heut früh um 8 Uhr eine Predigt behufs Beförderung der Mission in China in der hies. Garnisonkirche gehalten.

Unser Comitee für Schleswig-Holstein ist in diesen Tagen ein Cirkularschreiben des Central-Comitee an sämtliche deutsche Comites mit der Aufforderung zugegangen, einen Abgeordneten zu der am 11. und 12. d. M. zu Hannover im Casee Bellevue veranstalteten Versammlung zur Berathung der geeigneten Schritte, die Schleswig-Holsteinsche Sache besser zu fördern, abzusenden. Unterzeichnet ist das Schreiben u. A. von Dr. Messer, früherem Vizepräsidenten der Frankfurter Nationalversammlung, und Hr. Godesfröy aus Hamburg. Unser Comitee hofft, eins ihrer Mitglieder zur Übernahme des Auftrages zu vertrauen.

Von bestreuter Hand geht uns folgender Bericht aus einem Thorner Blatt über die Leistungen unserer Schauspielergesellschaft zu:

Thorn, den 1. Oktober. Romeo und Julia, Oper in 4 Akten von Bellini. Die Ausführung der Oper fand Beifall, da guter Wille und fleißiges Studium sich bei Allen fand. Fr. Ludwig „Romeo“ war sehr brav und verdiente sich den reichen Beifall, der ihr geworden ist, vollkommen. Frau Brauni „Julia“ löste gleichfalls ihre Aufgabe zur Zufriedenheit; einige Piecen ihrer Partie (Duett mit Romeo, die Scene mit dem Vater) gelangen ihr vorzüglich. Anerkennenswerth waren auch die Herren Fischer „Capellio“, Decker-Säenk „Lebaldo“ letzterer besonders im 1. Akte, und Tieze „Lorenz“.

Aus dem Fraustädter Kreise, den 7. Oktober. Der berühmte Missionär Dr. Güsslaß hat auf seiner europäischen Rundreise auch Lissa mit seinem Besuch beeindruckt, und heute Morgen in der däsigen evangelischen Kreuzkirche für die Mission in China eine Predigt gehalten. Die übermäßigen Anstrengungen des mit seltemem Eifer für seinen Beruf erfüllten Mannes hatten ihm, da er noch erst gestern in Breslau gepredigt, eine kleine Heiserkeit gezogen, in deren Folge es schwer war, den Inhalt seines Vortrages in allen Theilen des umfangreichen kirchlichen Gebäudes zu vernehmen. Unmittelbar nach Beendigung des Gottesdienstes setzte er seine Reise weiter fort. — Das Interesse für Schleswig-Holstein beginnt jetzt hier von Neuem zu erwachen. Das Comitee hat, um den Aufdruck der thätigen Theilnahme besser zu organisieren, nach den Beispielen an andern Orten zu regelmäßigen Wochen- und Monats-Beiträgen aufgerufen, und wünschen wir, daß die ausgesprochenen

Erwartungen von gutem Erfolge begleitet sein mögen. Aus dem veröffentlichten Rechenschaftsbericht über die zeither eingegangenen Beiträge entnehmen wir, daß für Rechnung des Comitee's auch ein hiesiger Freiwiliger, der bereits den Unteroffizierrang erlangt hat, nach dem Kriegsschauplatz befördert worden ist.

Ostrowo, den 7. Oktober. Aus dem fünften Jahresbericht unseres Gymnasiums, zu dem der Oberlehrer Herr Dr. Jerzykowski Commentatio de quinque locis historiae Thucideae geliefert, entnehmen wir die wichtigsten Notizen. Am 2. September fand die Prüfung der Abiturienten unter dem Vorsitz des Regierungs- und Schul-Raths, Gymnasial-Direktors, Herrn Dr. Brettnier, als Königlichen Kommissarius statt. Außer den drei Primanern, Anton Janakowski, Paul Kantowski und Valentim Maslowski, legten noch die beiden Externen Julius Just von hier und Franz Otto aus Steindorf die Prüfung ab, und wurden sämtlich für reif zum Übergange auf die Universität erklärt. Die öffentliche Prüfung der Gymnasial-Klassen wurde am 3. und 4. Oktober abgehalten, und die Schlussfeierlichkeit am 5. schloß das Schuljahr. Die Schülerzahl betrug in diesem Jahr 204, und zwar 133 katholische, 40 evangelische und 31 jüdische. Am 13. Oktober finden die Anmeldungen der neu aufzunehmenden Schüler und am 14. die Prüfungen derselben statt; das neue Schuljahr beginnt am 15. Oktober, dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, mit einem feierlichen Schulakt. Wie früher berichtet, sind bereits seit Januar 1850 zwei Parallelklassen eingerichtet, für Quinta und Sesta, und wir haben die Hoffnung, daß auch für Quarta und Tertia ähnliche Klassen eingerichtet werden. Einen schweren Verlust erleidet das Gymnasium durch den Abgang des Oberlehrers Dr. Mileński, der nach Posen als Konrektor versetzt worden; sein Abgang von hier wird allgemein bedauert.

Krotoschin, den 5. Oktober. Nachdem die 2. Compagnie des 1. Bataillons 6. Infanterie-Regiments gestern aus Pleschen wieder in die hiesige Garnison zurückgekehrt ist, hat die Stadt ein lebendigeres Aussehen erhalten. Leider bestätigt sich die Nachricht, daß die gegenwärtig hier stehenden beiden Compagnien des obengenannten Bataillons nur bis zum 16. d. M. hier bleiben und sodann dem Regiment nach Glogau folgen werden. Die Aussicht entweder ein Bataillon vom 5. oder 10. Infanterie-Regiment — wie das Gerücht sich verbreitet — dafür als Ersatz-Garnison hierher zu erhalten, ist nach den höheren Anordnungen des General-Commando's des 5. Armee-Corps ebenfalls gänzlich geschwunden und so wird denn Krotoschin, welches seit einer Reihe von Jahren Militair hatte, gänzlich ohne stehende Garnison sein.

Wir können uns nicht verhehlen, daß dieses nachtheilige Rückwirkungen auf die materiellen Interessen der Stadt und ihren Einwohnern äußern wird. Denn einmal wird die jährliche Consumtion eines Kapitals von circa 30—40,000 Rthlr. der Stadt entzogen; sobann wird die äußere Ordnung, welche durch den Aufenthalt einer stehenden Garnison sich auch den Einwohnern mittheilt, aufgelöst und so manche Klagen über den Verlust des Militairs werden hin und wieder schon jetzt laut. Die nachtheilige Einwirkung auf den Wohlstand der Stadt ist eine nicht abzuleugnende Thattheile.

Zieht man nun noch den Umstand in Erwagung, daß durch die Versetzung der Garnison aus hiesiger Gegend 4 benachbarte Kreise ganz ohne Infanterie sind, daß ferner bei dem Herannahen des Winters erfahrungsmäßig größere Gefährdung des Eigenthums und der Personen zu befürchten steht und endlich, daß es bisher noch nicht gelungen ist, gewisser Häupter der sich in diesem Jahre gebildeten Räuberbanden habhaft zu werden, so erscheinen die Besorgnisse in Wahrheit nicht ohne Motiv.

Der traurige und schreckenerregende Raubmord in Zduny steht hier noch in frischem Andenken. Wenn es auch gelungen ist, den größten Theil der mutmaßlichen Mörder und Teilnehmer des Raubes zur gefangenen Haft zu bringen und zur gerichtlichen Untersuchung zu ziehen, so sind die Resultate der letzteren doch unbekannt geblieben und scheinen bis zur Entdeckung und Ermittlung der Hauptbäder und Urheber noch nicht gediehen zu sein. Der kürzlich im Gefängnisse stattgehabte Selbstmord eines Mitschuldigen, Namens Maniak, sowie der Umstand, daß ein anderer Mitschuldiger bei Gelegenheit eines anderen Raubes angeblich erschossen worden sein soll, scheinen in Bezug auf die Verdunkelung der Untersuchung von erheblichem Einfluß und die eisigen Bemühungen des sehr thätigen Inquirenten fruchtlos machen zu wollen. Die hier inhaftirten des gedachten Raubmordes verdächtigen Angeklagten sind übrigens gefürchtete Verbrecher und nur schwach militärische Bewachung vermag ihr Entwischen aus dem hiesigen, sehr wenig festen, Gefängnisse zu verhindern. Welchen Schrecken und Besorgnissen würde das Publikum ausgesetzt sein, wenn unter den jetzt obwalrenden Umständen es diesen Verbrechern gelingen möchte, ihre Freiheit wieder zu gewinnen.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Gomiec Polski berichtet in seiner Wochenschau No. 82 die bekannte Affaire mit den 10 desertirten Tscherkessen bei Inowraclaw in folgender Art:

Großpolen war in der vergangenen Woche in einer seiner klassischen Gegenden, im goldenen Rajawien, in einer Entfernung von Kruszwica, wieder auf einige Augenblicke der Schauplatz eines Kriegsgeschehens. Es gab da häufige Schüsse, scharfe Säbelhiebe, eine Feuersbrunst, Leichen, Verwundete und Gefangene. Diesmal waren die handelnden Personen bei diesem Drama auf der polnischen Bühne eine kleine Schaar orientalischen Stammes, 10 unglückliche Tscherkessen und das Preußische Militair. Jene armen Menschen fielen als Opfer des strengen Militair-Kartells, der zwischen Preußen und Russland besteht, und vielleicht auch des zu großen Amteislers des Landrathes, welcher wahrscheinlich vergaß, daß eine strenge Sitte, die sogar durch die Religion geheiligt ist, den Kaukasischen Muselmännern die Ablegung der Waffen, so wie die Entblößung des Hauptes verbietet, und daher sogleich eine starke Abtheilung Dragoner requirierte, welche die Unglücklichen angriß.

Über das Auftreten des Pseudo-Fürsten Altieri spricht sich das Blatt sehr geheimnißvoll aus, wenn es sagt:

Die zweite außerordentliche Erscheinung in unserer Gegend, der Pseudo-Altieri, ist irgendwo spurlos verschwunden. Ungeachtet seine Beträgereien in Posen schon veröffentlicht waren, reiste er darauf doch noch ganz ruhig nach Danzig, Pelplin, Lübz, Lübeck, Lüneburg und schlug dann die Richtung nach der Grön von Polen ein. Unterden hat der anscheinend wirkliche Majorowicz sich von Stettin aus verneinen lassen und die Vermuthungen des Gomiec widerlegt. Es liegt dem ganzen Ereigniß irgend ein unreines Interesse zu Grunde, wobei es sich nicht bloss um die Expressum einiger hunderter Thaler handelt; doch ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die Polizei, und namentlich die russische, irgend etwas zur Aufklärung dieser Sache beitragen dürfte.

London Post.

An einem einzigen Tage kamen im Londoner Centralbüro 3559 Briefe an, welche keine andere Ortsbezeichnung trugen als schlechtweg London. Und der Dienst wird mit solcher Intelligenz und Sorgfalt wahrgenommen, daß gleichwohl fast alle diese Briefe an ihre Bestimmung gelangen. Meistens sind es kleine Kaufleute, welche, um sich ein Ansehen zu geben, ihre Briefe adressiren lassen, als wären sie so wohlbekannt wie Rothschild oder Baring. Die Aufgabe, die unleserlichen Worte zu entziffern, fällt einem auserlesenen Beamten zu, welcher den Titel „der Blinde“ führt, aber im Besitz der vorzüglichsten Augen von Altenland ist. Auf seinen kleinen Tisch kommen alle desperaten Briefe. Die Entstellungen von Namen, welche ihm vorkommen, kann nur der sich vorstellen, der schon einmal die Rechtschreibung oder vielmehr Falschschreibung ungebildeter Engländer gesehen hat. Um nur ein Beispiel anzuführen, so gehört schon eine gewisse Divinationsgabe dazu, um aus der Adresse „To Serumsredew“ den Namen Sir Humphry Davy herauszulegen. Mit Hülfe einer langjährigen Erfahrung und einiger Wörterbücher gelingt es dem „Blinden“, die größere Hälfte seiner Adressen herzustellen. Aber neben seinem Büro erstickt noch das für die „totten Briefe“. Dies sind alle diejenigen, welche der Blinde nicht hat enträtseln oder deren Empfänger man nicht hat auffinden können, die, deren Annahme verweigert wird, und endlich die gar keine Adresse haben. In dem einen Jahr 1848 belief sich die Zahl dieser Briefe auf 1,476,456; 10,792 davon enthielten Valuta zu dem unglaublichen Betrage von 421,549 Pfds. Sterl. In zwei Jahren wurden 10,000 Pfds. Sterl. in Briefen ohne alle Adresse auf die Post gegeben. Einer derselben enthielt nicht weniger als 1500 Pfds. Sterl. in Banknoten. Es ist charakteristisch, daß diese letzteren Beispiele von unbegreiflicher Nachlässigkeit oder Zerstreutheit fast nie in Schottland vorkommen. Jeder Postmeister des Königreichs schickt wöchentlich die unbestellbaren Briefe und Zeitungen nach London; in der Stadt geschieht dies täglich. In Folge eines besonderen, sehr nachahmenswerten Vertrages mit den Vereinigten Staaten werden die zurückgewiesenen Briefe von Amerika wieder nach England geschickt, wo sie in Packen von 25,000 Stück ankommen. Das Verfahren mit diesen Briefen gehört zu den deliktesten; man erbricht sie nie, ehe man nicht alle andern Mittel, den Absender zu entdecken, erschöpft hat. Siegel und Wappen sind dabei von großem Nutzen. Ist der Absender nicht ausfindig zu machen, so werden die Briefe zerrißt und nach dem Gewichte verkaust; etwaiger Geldeinschluß fällt in diesem Falle der Staatskasse anheim. Im Jahr 1848 wurden 629,073 solcher Briefe den Absendern wieder zugestellt, 28,546 wurden fassiert. — Da die Briefpost jedes Packet bis zu 16 Unzen Gewicht annehmen muß, so wird diese Anzahl bekanntlich zu den sonderbaren Diensten benutzt, wie z. B. lebendige Thiere, Pulverhörner, Feuerzeug, geladene Pistolen, Spinnen und ähnliche gefährliche und widerwärtige Gegenstände, alles als Brief zu befördern. — Die Geldsendungen durch die Post haben seit Rowland Hills Reform eine ungeheure Ausdehnung gewonnen. Im Jahre 1838 beförgten drei Clerks dies Department, welches sich jetzt in ein großes, das gesamte Reich umfassendes Bauhaus verwandelt hat, dessen Agenten sich auf 14,487 belaufen. In den ersten drei Monaten dieses Jahres hat die Post für England allein 1,830,907 Pfds. St. befördert, ungerechnet die Geldanweisungen, die jeden Morgen in London ankommen und die sich im Jahre auf 100 Millionen belaufen mögen. Bekanntlich hat die englische Post das System der sogenannten Money-orders angenommen, d. h. sie bezahlt dem Absendern das Geld aus, welches ihr der Absender aufgibt, ohne daß das Geld selbst von einem Orte zum andern zu gehen braucht. Troch der Bequemlichkeit dieser Liefermachungsmethode giebt es immer noch Leute, welche Gold oder selbst Silber in Briefen versenden. Manchmal fallen die Münzen heraus, und in London allein hat man auf diese Art in einem Jahre für mehr als 60 Pfund angesammelt. Alle Ernahmungen der Postbehörde helfen nichts dagegen. — Die starke Verminderung des Portos hat einer früher sehr gewöhnlichen Art des Vertruges ein Ziel gesetzt. Da die Zeitungen umsonst befördert werden, so versucht man sehr oft Briefe in einem Tagesblatte zu verstauen, allein es scheint, daß man auf der Post gewisse Mittel hat, diesen Betrag zu entdecken, und natürlich theft man sie dem Publikum nicht mit. Oft auch schreibt man in das Journal oder selbst auf den Umschlag Worte von anscheinend unwichtiger Bedeutung, als: „Schicke schnell. Viele Grüße. Von John. Alles geht gut. Bitte, komm. Nichts Neues. Um ein Uhr, am 10. Madame B. stirbt.“ Wird eine solche illegale Korrespondenz entdeckt, so muß für das Zeitungsblatt die volle Briefrate erlegt werden. Allein man bedient sich oft genug eines schwerer zu entdeckenden Systems der Postumgehung; man bezeichnet nämlich entweder mit Dinte oder mit einer Nadel die erforderlichen Buchstaben oder Wörter einer Zeitungssummer, aus denen der Empfänger sich einen vollständigen Brief zusammensegen könnte. Heutzutage giebt schwerlichemand sich diese Mühe, um einen Penny zu ersparen.

Berantw. Redakteur: G. G. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 8. October.

Lauk's Hotel de Rome: Appell.-Sath. Rath Brodmann a. Magdeburg; Kaufm. Waller a. Berlin; Gots. Graf Grabowski a. Grylewo.

Schwarzer Adler: Kaufm. Rosenberg a. Gnesen; Cand. theol. Hesse a. Lang-Goslin; Gotsb. v. Wesolowski a. Góra.

Hôtel de Bayre: Papierfabrikant Eichbaum a. Schloßau; Fräulein Sex a. Koscielie; Kaufm. Sachs a. Winzig; Gotsb. u. Haupm. a. D. Siegler a. Soboth; Dr. Apotheker Paulle a. Oberzibkow; die Gotsb. Graf Malachowski aus Warschau, v. Gorzenki aus Bielsko, v. Wiatzke Collande a. Schindendorf, v. Turno jun. aus Bielsko.

Hôtel de Dresde: Gotsb. v. Krzyzanowski a. Sihl; Kammerger. Kleemann a. Berlin.

Bazar: Dr. Bürger Chyczewski a. Wreschen; die Gotsb. v. Niegolewski a. Włocławek; v. Radomski a. Krzysztof.

Hôtel de Berlin: Gotsb. Okoniewski a. Gnesen; Mustus Cassius a. Ratibor; Kaufm. Pich a. Landsberg a. W.

Hôtel à la ville de Rome: Bürger v. Jaraczewski a. Golenbin.

Hôtel de Vienne: Gotsb. Graf Szoldorfski a. Golenbin.

Hôtel de Pologne: Töpfermstr. Richter a. Obrzeczo; Fleischermstr. Hoffmann a. Kobylin; Madame Wackermann a. Rogatzen.

Hôtel de Paris: Dr. Korytowski a. Swajdow; Gotsb. Plewlowicz a. Radzow; Klericus Ramski a. Gnesen; die Gotsb. v. Drapczynski a. Grotzyn und Szumann a. Kujawit.

Eichenborn: Handelsmann Naschka a. Lissa; die Kaufl. Bernstein a. Czempin, R. Ihmann und Dr. Rothmann a. Klecko, Dr. Moses aus Crim.

Eichborn: Kaufm. Katenellenbogen a. Krotoschin.

Eichenkratz: Die Tuchsabrik. Würch und Drewitz a. Guben.

Zum Schwan: Landwirth Romann a. Kobylin; Kaufm. Goldschmidt aus Breslau.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 7. October 1850.

Wechsel-Course.

	Brief.	Geld.	
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	141 $\frac{1}{2}$
do.	250 Fl.	2 Mt.	141 $\frac{1}{2}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	150 $\frac{1}{2}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	149 $\frac{1}{2}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 21 $\frac{1}{2}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79 $\frac{1}{2}$
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	85 $\frac{1}{2}$
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	81 $\frac{1}{2}$
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	101 $\frac{1}{2}$
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	8 Tage	99 $\frac{1}{2}$ 99 $\frac{1}{2}$
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	99 $\frac{1}{2}$ —
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	56 18
<i>Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.</i>			
Zf. Brief. Geld. Gem.	Zf. Brief. Geld. Gem.	Zf. Brief. Geld. Gem.	
Preuss. Freiw. Anl. 5 107 106 $\frac{1}{2}$	Ostpr. Pfandbr. 3 $\frac{1}{2}$ 93 $\frac{1}{2}$ 93 $\frac{1}{2}$	Pomm. Pfandbr. 3 $\frac{1}{2}$ 95 $\frac{1}{2}$ 95	
do Staatsanl. v. 1850 4 $\frac{1}{2}$ 100 $\frac{1}{2}$ —	Kur- u. Nm. Pfadbr. 3 $\frac{1}{2}$ —	94 $\frac{1}{2}$	
St. Schulz-Scheine 3 $\frac{1}{2}$ 85 $\frac{1}{2}$ 84 $\frac{1}{2}$	do. Lt. B. gar. do. 3 $\frac{1}{2}$ —	—	
Seeh.-Präm.-Sch. —	do. Lt. B. gar. do. 3 $\frac{1}{2}$ —	—	
K. u. Nm. Schulzv. 3 $\frac{1}{2}$ —	Pr. Bk.-Anth. Sch. 97 $\frac{1}{2}$ —	—	
Berl. Stadt-Obll. 5 104 $\frac{1}{2}$ —	Friedrichsd'or. 13 $\frac{1}{2}$ 13 $\frac{1}{2}$	And. Goldm. a 5 Th. 11 $\frac{1}{2}$ 11	
do. do. do. 3 $\frac{1}{2}$ 84 —	Disconto	—	
Westpr. Pfandbr. 3 $\frac{1}{2}$ 90 $\frac{1}{2}$ 90			
Grossh. Posen do. 4 $\frac{1}{2}$ 101 $\frac{1}{2}$ —			
do. do. do. 3 $\frac{1}{2}$ 90 $\frac{1}{2}$ 89 $\frac{1}{2}$			
<i>Ausländische Fonds.</i>			
Russ. Stiegl. 2.4.A. 4 — —	Poln. Pfadbr. a. a. C. 4 — 95	do. neue Pfadbr. 4 95 $\frac{1}{2}$ 95 $\frac{1}{2}$	
do. v. Rothsch. Lst. 5 109 $\frac{1}{2}$ 109	do. Part. 500 Fl. 4 81 $\frac{1}{2}$ 80 $\frac{1}{2}$	do. do. 300 Fl. — 135 $\frac{1}{2}$	
do. Engl. Anleihe 4 $\frac{1}{2}$ 96 $\frac{1}{2}$ 95 $\frac{1}{2}$			
do. Poln. Schatz-0. 4 79 $\frac{1}{2}$ 78 $\frac{1}{2}$			
do. do. Cert. L. A. 5 93 $\frac{1}{2}$ —			
<i>Schluss-Course von Cöln-Minden 97 G.</i>			
<i>Preuss. Bank - Anth. 97$\frac{1}{2}$ bez.</i>			

Der Sinfonie-Verein wird im Laufe des kommenden Winters wiederum eine Reihe von Konzerten veranstalten, in denen eben so, wie früher, nur klassische Musikwerke aufgeführt werden sollen. Er öffnet dazu wieder ein Abonnement unter denselben Bedingungen, wie im vorigen Jahre. Die Abonnements-Listen werden den früheren Abonnierten besonders vorgelegt werden. Außerdem sind auch in den Buchhandlungen der Herren Mittler und Scherk Abonnement-Listen ausgelegt. Die Konzerte werden stets nur an einem Montage und in dem neu dekorirten Saale im Hôtel de Saxe Statthalben. Die Direction des Sinfonie-Vereins.

Concert-Anzeige.

Die Oberschlesische Musik-Gesellschaft, bestehend aus 19 Personen (vollständig besetztes Streichorchester) wird unter Leitung ihres Directors A. Labus auf der Durchreise nach Königsberg im Pr. am Donnerstag den 10. October im **Odeum** ein grosses Concert geben, wobei folgende Piecen zur Aufführung kommen:

- 1) Ouverture z. d. Op.: "Der Präsident" v. Kücken; 2) Faschings-Posen, Walzer von J. Strauss; 3) die Nacht, a. d. Sinfonie "Die Wüste" von Fl. David; 4) Salon-Quadrille v. A. Labus; 5) Krieger-Marsch der Priester aus Athalia, von Mendelssohn - Bartholdy; 6) Ouverture z. d. Oper "Die lustigen Weiber von Windsor", v. O. Nicolai; 7) Narragansett-Walzer, von J. Gungl; 8) Traumbilder, Fantasie von Lumbye; 9) Quadrille im militärischen Styl, v. J. Strauss; 10) Ungarischer Marsch, v. Müller.

Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.
Das Tabakrauchen wird höflichst verboten.

Für alle Gymnasien!

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau ist erschienen (vorrätig bei Gebr. Scherk in Posen):

Vollständiges Wörterbuch zum Cornelius Nepos, mit beständiger Beziehung auf die latein. Grammatik von Zumpt.

Von Dr. Otto Eichert. Zweite verb. Aufl. 16. Preis 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Dasselbe zusammen mit dem latein. Text des Cornelius Nepos, bequeme Schulausgabe.

16. geh. 11 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Im Verlaufe von 2 Jahren wurde die starke erste Ausgabe von diesem Schulbuche vergriffen, ein Beweis für seine große Brauchbarkeit! Wir machen alle Lehrer darauf aufmerksam.

Notwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Schönlanke.

Das im Großherzogthum Posen und dessen Gżarnikau-Kreise belegene adelige Gut Staykovo, bestehend aus:

- a) dem Vorwerke und Dorfe Staykovo,
 - b) dem Vorwerke Kazmierzewo,
 - c) dem Vorwerke Pieczyško, und
 - d) einem Forste,
- abgeschätzt auf 58,907 Rthlr. 24 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuhenden Taxe, soll

am 16. December 1850 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subastirt werden.

In dem zum Gute gehörigen Dorfe Staykovo befindet sich eine zu diesem gehörige Wassermühle und 11 demselben rentenpflichtige Bauerhöfe. Ferner gehören zu demselben 2262 Morgen 140 □ Ruten-Ländereien und Wiesen und 1373 Morgen 89 □ Ruten Forst. Servitut und andere Verbindlichkeiten haften auf dem Gute nicht. Die jährliche von den 11 Bauerhofs-Besitzern an den Gutsbären zu entrichtende Rente beträgt 202 Rthlr. 10 Sgr.

Die nächsten Städte sind Posen, 7 Meilen, Gżarnikau 2 $\frac{1}{2}$ Meilen und Bronke 1 Meile entfernt.

Schönlanke, den 11. Mai 1850.

Allen Freunden und Bekannten, von welchen wir persönlich Abschied zu nehmen verhindert werden, empfehlen wir uns ihrem freundlichen Andenken, und rufen ihnen von hier aus ein herzlich gemeinsames Lebewohl zu.

Krotoschin, den 7. Oktober 1850.

Lüter sen. nebst beiden Töchtern.

Porzellans-, Steingut- und Glas-Auktion.

Mittwoch den 9. October Vormittags von 10 Uhr ab, sollen in dem Hause alter Markt No. 89 2 Treppen hoch dem Handelsaal gegenüber wegen Aufgabe des Geschäfts mehrere Porzellans-, Steingut- und Glassachen, auch Ladentische, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Anschluss.

Freitag, den 11. October Vormittags 10 Uhr werde ich im Auftrage des Königl. Kreisgerichts, Abtheilung für Civilsachen, 5 Tonnen Ungarwein in dem Keller des Hauses Markt 72. öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Posen, den 3. October 1850.

Biernacki.

Mitte dieses Monats beginne ich einen Cursus in der doppelten Italienischen Buchführung, zu welchem noch einige junge Leute für den Pränumerando-Preis von 5 Rthlr. für den ganzen Cursus Anteilnehmen können. Anmeldungen erbitte ich in den Mittagsstunden zwischen 1—3 Uhr in meiner Wohnung, Bäckerstraße Nr. 13.b., neben dem Odeum. Albert Schmidt, Buchhalter.

Ankündigung.

Mittelst eines geringen Einschlusses von nur wenigen Thalern ist man im Stande, sich bei einem Unternehmen zu beteiligen, welches dem in diesem Jahre daran Theilnehmenden schon vom nächsten Jahre an eine

jährliche Dividende bis zu 8000

Rthlr. Preuß. Cour. oder 14,000

Gulden Rheinisch

eintragen kann. Allen, welche bis den 1. November d. J. deshalb in frankfurten Briefen anfragen, ertheilt unentgeltlich specielle Auskunft das

Bureau von Johannes Poppe,

Regidienstraße 659. in Lübeck.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nötigsten Schulkenntnissen versehen, der Polnischen und Deutschen Sprache mächtig, findet sogleich ein Unterkommen in der Handlung von

Carl Lohmann & Comp.

Lissa, den 30. August 1850.

Ein Lehrling findet sofort ein Unterkommen bei

Nathan Chariq.

Ich wohne jetzt Berliner Straße No. 15 b.

Dr. Käßler, Kreis-Physikus.

Ich wohne jetzt Friedrichsstraße No. 21. eine Treppe hoch.

Posen, den 5. October 1850.

Douglas, Rechtsanwalt und Notar.

Ich wohne jetzt Wilhelms-Platz No. 7. Parterre.

Dr. Davidson.

Meine Wohnung ist jetzt St. Adalbert No. 3.

E. Simon, Thierarzt 1. Klasse.

Mühlstraße No. 3. in der Bel-Etage ist eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Stallung wegen plötzlicher Versehung des bisherigen Miethers anderweitig zu vermieten und sofort zu beziehen.

A. G. Schlarbaum.

Breslauerstraße No. 7. ist im 2. Stock nach vorn heraus eine zweiflügelige möblirte Stube an einen einzelnen Herrn zu vermieten.

E. Früngel, Buchbindermeister.

Bei dem angehenden Herbste hat das Dominium Slupia bei Schröda 2000 Stück Kirschbäume, meistens mit Kronen und von den besten Gattungen, so wie ein Paar Hundert Stück Apfelsbäume von den Wintergattungen, für den Preis zu 8 Sgr. das Stück zu verkaufen.

Lokalveränderung.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Seiden- und Wollfärberei von der Büttelstraße auf den Sapieha-Platz No. 6. in die Behausung des Kaufmanns Herrn Kleemann verlegt habe. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Eduard Reid, Kunst-, Schön- und Seidenfärberei.

Im Besitz meiner sämtlichen Leipziger Meßwaren empfehle ich ganz besonders:

Eine reichhaltige Auswahl der neuesten schwarz und couleurten wollenen Spitzen in allen Breiten.

Sammet und seidene Bordüren in neuen Dessin's, zum Besatz auf Damenkleider.

Handschuhe, in Seide, Balsking und Glacéleber.

Kravatten und Kravattenbänder in den schönsten Farben und verschiedenen neuen Formen.

Moirée-Gürtel in ganz schwerer Qualität und allen Farben.

Immittire und echte Schildpatt- und Büffelhorn-Einstechkämme in beliebter Fagon ic. zu den möglichst billigen und festen Preisen.

C. F. Schuppig.

BERLIN, 7. October.

Weizen nach Qualité 53—58 Rthlr.

Rogggen loco 34—36 $\frac{1}{2}$ Rthlr.

— p. Oktober 33 $\frac{1}{2}$ Rthlr. bez. u. Br., 33 $\frac{1}{2}$ G.

— p. Okt./Novbr. do.

— p. Frühjahr 1851 38 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., bez. 38 bz. u. G.

Gerste, grosse, loco 27—29 Rthlr., kleine 23—25 Rthlr.

Hafer, loco nach Qualité, 18 $\frac{1}{2}$ —21 Rthlr.

— 50pfd. 18 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 18 $\frac{1}{2}$ G.

— 48pfd. pr. Frühjahr 19 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 20 G.

Erbösen 45—50 Rthlr.

Rüböl loco 12 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 13 $\frac{1}{2}$ G.

— pr. Oktober 12 $\frac{1}{2}$ u. 12 $\frac{1}{2}$ Rthlr. verk., 12 $\frac{1}{2}$ Br., 12 $\frac{1}{2}$ G.

— Oktober/Novbr. 12 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 12 bez. u. G.